

Mit Volldampf quer durch die Genres

Humor und Groove: Das Trio „Berta Eppe“ erobert das klag-Publikum mit Virtuosität und Schwabensound

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Flirrendes Vibrato der Geige, vergnügt hüpfende Pianoläufe, ein knackig pulsierender Kontrabass, schon der Auftakt „Hermanos“ (Geschwister) legt die Messlatte hoch an. Und macht unmissverständlich klar: Mit der gemütlichen Behäbigkeit des gleichnamigen Neckardampfschiffes hat „Berta Eppe“ nichts gemein. Mit der für Innovation stehenden schwäbischen Unternehmerngattin, nach der das Schiff benannt wurde, schon eher. An diesem Abend ging es mit Volldampf quer durch die Genres, beflügelt von Humor und Groove. „Berta Eppe“, der Trio-Ableger von „Tango Five“, eroberte das klag-Publikum mit altbe-

kannter Virtuosität und neuem, ureigenem Schwabensound.

Auch der Opener „Hallo, wir sind da“ knüpft an die „Tango Five“-Qualitäten an. Bobbi Fischer (Piano, Schlagzeug) sowie die Brüder Gregor (Violine, Piano) und Veit Hübner (Kontrabass) sind Ausnahme- und Vollblutmusiker und auch als Sänger „voll da“. Ihre Spielfreude und ihr „blindes“ Verständnis gehen einher mit sprühender Musikalität und technischer Brillanz. Im aktuellen Programm „Egal was kommt – Gänsehaut garantiert“ verbünden sich Latin und Swing mit Soul und modernen Schlagern, tanzen weltmusikalisch inspirierte Eigenkompositionen und raffinierte Zusammenschnitte bekannter Songs

mit neuen Texten Ringelreihen. Frischer Wind trägt die „Berta Eppe“-Besetzung auf den Schwingen dreistimmiger Gesangsarrangements samt heimlich verwurzeltem Selbstverständnis zu unerforschten Ufern.

Witzig-ironische Liedgeschichten haben sie im Gepäck. Wie jene zur von Hundebesitzern bemühte Beruhigungsfloskel: „Der will nur spielen!“ Die lässt sich leider auch auf Banker anwenden, aber im besten Sinne auf „Berta Eppe“. Mal dienen Getränkeflaschen als Percussionsgeräte, mal klopft der Geigenbogen einen ausgefuchsten Rhythmus auf den Resonanzkörper.

An das Karl-Valentin-Zitat „Eigentlich bin ich ganz anders, ich komm' nur selten da-

zu“ ist der Song „Ganz anders“ von Udo Lindenberg und Jan Delay angelehnt. Die Version von „Berta Eppe“ verleiht ihm groovenden Nachdruck. Pure Wohligkeit dank Kuscheibass, Samtpiano und Sehnsuchtsgeige verströmt indes die Schwabenballade „Hennabrupfa“ (auf Deutsch: Gänsehaut).

Als gäbe es kein Morgen mehr

Das jazzige Kabinettstückchen „Got a Mambo“, aus einem Chick-Corea- und Chuchcho-Valdés-Titel „recycelt“, huldigt dem im Ländle weit verbreiteten Wiederverwertungsdrang. Auch eine mögliche Folge des schwäbischen Pietismus“ nach dem Motto

„Wenn's scho verbote isch, muss es wenigstens weh tue“ packt das Trio musikalisch an. „Schwing ist das Ding“ heißt der Titel mit ironischem Seitenblick auf den Kultstatus von „Feuchtgebiete“ und „Shades of Grey“. Sichtlich vergnügt öffnet Bobbi Fischer dafür seinen Bauchladen, vollgepackt mit „Folterwerkzeug“ wie Büchenschlagwerk, Kuckucksuhr, Rätsche und Tröte. Das furiose Trio spielt sich bisweilen in Rage, als gäbe es kein Morgen. Bei der letzten Zugabe „Hoimer“ (Heimat) kehren Bobbi Fischer, Veit und Gregor Hübner aber dahin zurück, wo ihre Wurzeln sind. Ja, auch oder gerade das Schwabenländle bringt Teufelsgeiger hervor, schlaksige Tastenhengste und Groove-Bassisten.